

Annegret Gerick

Die Trierer Diatrete und die Frage nach der Herstellung römischer Netzgläser

Auszug aus Gerick, „denn man muss die Originale sprechen lassen“ (F. Fremersdorf 1956).

Die Trierer Diatrete und die Frage nach der Herstellung römischer Netzgläser

Restaurierung und Archäologie 3 / 2010, S. 117-136

SG: Seit **PK 2000-2**, „Eine Polemik: Köpfe von Pharaonen und Cäsaren aus Glas: gegossen, geschmolzen, gepresst, gedrückt, überfangen und dann geschnitten, geschliffen, poliert oder was?“ wird in der Pressglas-Korrespondenz über Erklärungen berichtet, **wie Gläser in der Antike hergestellt wurden und ob sie geblasen und geschliffen oder gepresst und nachgeschliffen** wurden. Einer der herausragenden Typen u.a. sind die „**Diatret-Gläser**“, die im römischen Herrschaftsbereich hergestellt wurden. **Die Restauratorin Gerick bringt mit bisher nie gesehenen Detailbildern einen aktuellen Bericht über ihre Feststellungen an solchen Gläsern aus dem Rheinischen Landesmuseum Trier.** Auf diesen Bericht will und muss die PK konsequenter Weise aufmerksam machen!

Abb. 2011-3/287

Sonderdruck aus Jahrgang 3 / 2010
archäologische staatsammlung münchen
Restaurierung und Archäologie, Einband



Sonderdruck aus
Restaurierung und Archäologie 3 / 2010
archäologische staatsammlung münchen

Restaurierung und Archäologie

RGZM

Römisch-Germanisches Zentralmuseum

Forschungsinstitut f. Vor- und Frühgeschichte

ISSN 1866-7007

© 2010 Verlag des Römisch-Germanischen
Zentralmuseums

Bestellung von

„Restaurierung und Archäologie“

MAIL red.ra@rgzm.de

Preis pro Heft für Abo € 14,00 + Porto

Bestellung per Post an:

Römisch-Germanisches Zentralmuseum

Forschungsinstitut f. Vor- und Frühgeschichte

Restaurierung und Archäologie

Ernst-Ludwig-Platz 2

55116 Mainz, Deutschland

WEB: <http://web.rgzm.de/>

Zeitschrift Restaurierung und Archäologie:

<http://web.rgzm.de/655.html>

Inhaltsverzeichnis 2010-3:

Markus Egg, Ulrike Lehnert, Rüdiger Lehnert,
Die Neurestaurierung des Kultwagens von Strettweg in
der Obersteiermark

Jasmin Munir, Experimentelle Forschungen
zur Herstellungstechnik eisenzeitlicher Hohlblechreifen

Holger Becker, Michael Schmauder,
Ein hochmittelalterliches Schwert aus dem Rhein bei
Bonn. Restaurierung, naturwissenschaftliche Untersu-
chung und kulturhistorische Einordnung

Jochem Wolters, Schriftquellen zur Geschichte des
Wachsausschmelzverfahrens in Orient und Okzident,
von den Anfängen bis zum Spätmittelalter

Barbara Niemeyer, Die Neurestaurierung des großen
Eimers aus dem Hildesheimer Silberfund

Sabine Beck, Katrin Lück, Tränkung von niedrig
gebrannter und poröser Keramik. Eine Großkeramik aus
Selchow, Landkreis Dahme-Spreewald, Brandenburg

**Annegret Gerick, »denn man muss die Originale
sprechen lassen« (F. Fremersdorf 1956).**

**Die Trierer Diatrete und die Frage nach der
Herstellung römischer Netzgläser**

Guido Heinz, Kopien berührungslos erstellen -
virtuell und zum Anfassen

Eleni Asderaki-Tzoumerkioti, Argyroula Doulgeri-
Intzesiloglou, Hellenistic terracotta figurines from
Pherai: tin foil detection and pigment identification

Detlef Bach, Rostige Aussichten

Autorinnen und Autoren



Gerick: Römische Diatretgläser zählen zweifellos zu den eindrucksvollsten und meistbewunderten Kreationen antiker Kunsthandwerker des 3. und 4. Jahrhunderts. Mit ihrer ästhetisch anspruchsvoll gestalteten Doppelwandigkeit erscheinen sie in faszinierender Zartheit. Der Begriff der auch als „Netzbecher“ oder englisch „cage cups“ (Käfiggläser) bezeichneten Gefäße leitet sich von dem griechischen Wort „diatreton“ (durchbrochen, durchbohrt) ab.

So unbestritten die Meisterhaftigkeit und Schönheit der Diatrete ist, so kontrovers wird über deren Herstellung diskutiert. **Im Wesentlichen stehen sich heute zwei Meinungen und ihre Verfechter gegenüber: die Theorie des Schleifens aus einem dickwandigen Rohling und die Theorie des Schleifens aus einem doppelwandig gepressten Rohling. Die erst genannte Methode wird bis heute von vielen Archäologen vertreten. Ende der 1990er-Jahre geriet diese Theorie mit der zweiten Technik, die Rosemarie Lierke vorstellte, ins Wanken. Zunächst auf heftigen Widerstand stoßend, findet diese alternativ denkbare Sichtweise zunehmend mehr Anhänger.**

Angeregt durch die in der Literatur vorgefundene Diskussion und neuere Beiträge zu diesem Thema fand sich die Autorin des Beitrages in der trefflichen Situation, als Restauratorin in den Werkstätten des **Rheinischen Landesmuseums Trier, sechs Diatretgläser bzw. -fragmente** aus dem Inventar des Museums im Zuge der Vorbereitung der neuen Dauerausstellung genauer untersuchen zu können. Diese Gelegenheit nutzend, sollen im Folgenden nach einem kurzen Überblick über die verschiedenen Herstellungstheorien die sechs Diatrete aus Trier vorgestellt und beschrieben werden.

[...]

Schlussbetrachtung

Die hier aufgeführten Beobachtungen vor allem der zahlreichen Schleif- sowie Kratzspuren sind bereits in früheren Publikationen so oder ähnlich beschrieben worden und gaben Anlass, vom Schleifen aus einem dickwandigen Rohling auszugehen. Welzel konnte diese Annahme durch seine Nachschliffe eindrucksvoll illustrieren. **Einzelne Aspekte meiner Ausführungen verdienen dennoch Aufmerksamkeit, da sie mit der Logik der Herstellung aus einem dickwandigen Rohling nicht erklärbar sind bzw. ihr zuwider laufen.** Zunächst lässt sich festhalten, dass sämtliche Gläser auf den Außenflächen des Bechers kreisförmige Schleifspuren unterhalb der Netzmaschen aufweisen. **Dieser Befund lässt sich mit beiden Theorien in Einklang bringen.** Die Stege aller Gläser sind beschliffen und facettiert, daneben tauchen aber auch immer wieder Stege gerundeten Teilquerschnittes auf, wie bei den Exemplaren aus Niederemmel, der Trierer Saarstraße und der dortigen Basilika. Da sich diese Stegsegmente bereits am Ansatz zum Innenbecher ebenmäßig rund darstellen, ist es unwahrscheinlich, dass die Rundung durch Schliiff erzeugt wurde. Hier könnte es sich um unbearbeitete Partien von Stegrohlungen handeln. Die Netzinnsseiten der Trierer Diatrete zeigen bis auf das Fragment aus Konz unter seinem Netzmaschenkreuz keine eindeuti-

gen Schleifspuren, ein Umstand, der nur vereinzelt mit der Verwitterung der originalen Glasoberfläche zu begründen wäre.

Ein Merkmal, dass wiederum auf alle Gläser zutrifft, ist die flache Innenseite der Netze sowie die dortige Scharfkantigkeit zu den Seitenflächen der Netzmaschen im Gegensatz zu den immer gebrochenen Außenseiten sowie die Parallelität von Netz und Becherwand. Bis auf die Fragmente aus Konz und den Kaiserthermen weisen alle Gläser einen umlaufenden Wulst auf. Der optische Zugewinn rechtfertigt den hohen Aufwand des Herausschleifens dieses Details nicht. Meiner Meinung nach stellt er keine Maßnahme der Verzierung, sondern ein herstellungsbedingtes Merkmal dar. **Die eingeschlossenen, flachgepressten und gerichtet gestreckten Luftblasen sprechen für eine drehende Bewegung der Glasmasse, wie sie Lierke beschreibt.** Die Trapezform des Netzstrebenquerschnittes mit einer breiteren Unterseite des Netzes widerspricht ebenfalls der Theorie des Schleifens aus einem massiven Rohling, da diese hervorstehenden scharfen Kanten dabei verstärkt in Mitleidenschaft gezogen würden bzw. hinderlich wären. Zudem stellt sich die Frage, warum die Farbgrünung bei den Gläsern von Basilika und Kaiserthermen inmitten des Kragens bzw. des Schriftzuges verläuft. Beim Schleifen aus einem dickwandigen überfangenen Rohling hätte der Schleifer mit Sicherheit eine geeignetere Stelle wählen können. Wie passt die exakte Unterschneidung des Kragens bei den Fragmenten der Nikolausstraße und der Basilika in das Bild des Schleifprozesses? Wenn der Schleifer imstande war, eine exakte Linie in einem schwer zugänglichen, nicht sichtbaren Bereich zu schleifen, stellt sich die Frage, warum es ihm an einer wesentlich einfacheren und sich dem Auge des Betrachters offenbarenden Stelle nicht gelang. Hier wäre die Verwendung einer Form eine schlüssige Erklärung.

Einige Beobachtungen können zum momentanen Zeitpunkt noch nicht befriedigend erklärt werden. Hierzu zähle ich den Umstand der erhabenen Grate auf der Krageninnenseite des Basilikadiatretfragmentes. Bei zweifarbigen Gläsern ist stets ein Absatz an den Stegen zu beobachten. Ob dieser aufgrund unterschiedlicher Korrosionsanfälligkeit auftritt oder herstellungsbedingt ist, lässt sich nach den bisherigen rein optischen Untersuchungen nicht feststellen. Gleiches gilt für die Ansprache der diversen Kratzspuren auf den Innenseiten der Becher. Sagen die Bereiche vermehrt auftretenden Lochfraßes tatsächlich etwas über die Oberflächenbehandlung aus, wie Röder meint²⁴? Es wäre deshalb wünschenswert, vergleichende Untersuchungen und weitergehende Analysen zu initiieren, um festzustellen, ob ähnliche Erscheinungen auch an anderen Diatretgläsern nachzuweisen sind. Höchst interessant verspricht der Fund eines Diatretalbfabrikats aus Grenoble zu sein, der in Kürze veröffentlicht werden soll. **Eine nüchterne Bestandsaufnahme, die sicher noch zusätzliche herstellungs- oder materialbedingte Merkmale ans Licht bringt, kann der Klärung der Problematik der römischen Diatretgläser nur dienlich sein.**



Siehe unter anderem auch:

- PK 2000-2 SG, Eine Polemik: Köpfe von Pharaonen und Cäsaren aus Glas: gegossen, geschmolzen, gepresst, gedrückt, überfangen und dann geschnitten, geschliffen, poliert oder was?
- PK 2000-3 Lierke, Ein paar Randnotizen zum Ausflug ins Altertum; Nachtrag zu PK 2000-2
- PK 2000-5 SG, Form-geblasenes Glas (Schale Ennion, 1 Jhdt. n.Chr.)
- PK 2001-3 Lierke, Mit 'Versuch und Irrtum' durch die Geschichte der antiken Glastechnologie
- PK 2001-5 Lierke, Ägyptisches Glas aus Amarna; Nachtrag zu PK 2001-3
- PK 2002-2 SG, Kamen die ägyptischen Glasmacher der Amarna-Zeit aus Mitanni?
Nachtrag zu PK 2000-2
- PK 2004-1 Lierke, Über Diatrete und andere geschliffene antike Gläser -
Spurensuche und Folgerungen
- PK 2005-4 SG, Lierke, Die Hedwigsbecher - Das normannisch-sizilische Erbe der staufischen Kaiser. Ein neues Buch zur Glasgeschichte
- PK 2009-1 SG, Opak-farbiger, marmorierter, unvollendeter Diatretbecher?
aus einer römischen Nekropole in Rumänien, 4. Jhdt. n.Chr.
- PK 2009-1 Thiel, SG, Diatretbecher - „in mehreren Arbeitsschritten gepresst und nachgeschliffen“
- PK 2010-1 SG, Bonhams Auction House Uncovers Rare Imperial Roman Glass Vase
- PK 2010-1 Lierke, Die Facettenschliffbecher und die so genannten frühen „Hochschnitt“-Gläser
Intaglio und Relief - Schleifen und Pressen bei den Römern
-

PK 2009-4 SG, Ein wichtiges Buch: Lierke, Die nicht-geblasenen antiken Glasgefäße ...
Deutsche Glastechnische Gesellschaft, 2009

Lierke Auf den Spuren der Amphora [Berlin], in: Restaurierung und Archäologie
Verlag des Römisch Germanischen Zentralmuseums Mainz 2, 2009, S. 67-80

WEB:

www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2009-4w-sg-lierke-glasgeschichte-2009.pdf

www.rosemarie-lierke.de mit vielen Artikeln und Abbildungen

www.rosemarie-lierke.de/Kameoglas/kameoglas.html

www.rosemarie-lierke.de/English/Cameo_glass/cameo_glass.html